

1392/95

Pränumerationspreise:
„Die Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4-80
halbjährig fl. 2-40
vierteljährig fl. 1-20
Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Monatliche Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschiza-Wogschauer Wochenblatt.

Inserate
werden gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprediaal und Eingelendet: die Zeile 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wöhe, Hakenstein & Bogler (Otto Maack), Alois Doppelst, M. Dufes, Heinrich Schafel, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. B. Goldberger In Frankfurt a. M. G. v. Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 40.

Reschiza, (Südungarn) 7. Oktober 1894.

XIX. Jahrg.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Oktober 1894 begann ein neues Abonnement auf

„Die Berzava“.

Wir bitten höflichst um gefl. Erneuerung des Abonnements.

Die Redaktion u. Administration der „Berzava“

Der Zinsfuß der Zukunft.

In Frankreich, dem Lande großer Kapitalien und lebhafter Phantasiaen, steht das sogenannte Elend der Kapitalisten als brennende Frage auf der Tagesordnung.

Als ein Phänomen der Gegenwart besprechen die französischen Blätter den fortschrittlichen Verfall oder die Verkommenheit der kapitalistischen Gesellschaftsklasse in Folge der grassirenden Herabsetzungen des Zinsfußes, welche mit der enormen Verminderung der landwirtschaftlichen und der industriellen Profite zusammenstreffen. Die Grundbesitzer erringen kaum noch ein 2-prozentiges Erträgnis; das Kleingewerbe und das kleine Handwerk bringen sich kaum noch fort und die Großindustrie befindet sich in voller Krise; das Einkommen des beweglichen Vermögens hat sich seit 25 Jahren um 25 Prozent vermindert. Die Produzenten von Weizen, Wein und Rüben beklagen sich nur noch ganz ungenügende Preise zu erzielen. Die Konsumenten von Brot, Wein und Zucker beklagen sich über die enorme Vertheuerung der Lebensmittel; die Besitzer von Ersparnissen und Kapitalien fügen sich thatenlos und rathlos in ihr Schicksal und überlassen ihre Disponibilitäten fast unproduktiv den Geld-

instituten, welche damit mannigfache Konversionen erpressen

Der Senator und gewesene Konseilspräsident Jules Simon gibt den Millionären und sonstigen Kapitalisten den dringlichen Rath, in der Arbeiterklasse sich einzureihen und ihr Brod zu verdienen, wenn sie nicht zu Grunde gehen wollen. Alle wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, Bedingungen und Zustände gehen einer schon nahen, aber noch ungeahnten Zukunft entgegen. Die ehemalige Geldmacht, die Macht des Kapitals, ist bereits untergraben und der Kapitalist wird bald genug genöthigt sein, nicht von seinen Renten, sondern von seiner Arbeit zu leben. Der Millionär mit 6 Kindern ist mit der Armut seiner Enkel bedroht, wenn die Million nicht durch eine produktive Arbeit unterhalten wird. Es gilt dies auch von den Sparkassen, den wechselseitigen Hilfsvereinen und ähnlichen Anstalten, welche wie die anderen Millionären, ihr Geld einfach und bequem in Staatsrente anlegen um sich nicht einem Risiko in irgend einer Unternehmung und Arbeit auszusetzen. Auch sie, wenn sie ihre Renten durch ein solches Erträgnis verstärken und konsolidiren, werden in Folge der fortwährenden Verminderung des Einkommens, ihre Kapitalien schwinden sehen.

Jules Simon, ein noch rastlos arbeitender Achtziger, verwarnt die Rentner, immer noch bereits hüftälteren oder bereits abgestorbenen Ideen und Verhältnissen raisonniren und rechnen zu wollen, anstatt sich einer neuen, aufgehenden Welt anzupassen, anstatt die neuen sozialen und sozialistischen Moden mitzumachen, um nicht unterzugehen. Vorderhand jedoch konzentriren sich die Ersparnisse und Kapitalien allseits in den Staatsschulden, womit der Militarismus und keineswegs die konservative Arbeit unterhalten wird.

In einem französischen Finanzblatte lasen wir neulich unter dem Titel „La pénurie des placements“ den Schmerzschrei eines Kapitalisten, der angesichts des fortgesetzten Sinkens des Erträgnisses der Anlagewerthe das Ende aller Dinge kommen sieht. Die Bankwelt wüthe gegen ihr eigenes Fleisch, wenn sie die Konversionen begünstigt. In 20 Jahre werde, wenn das so fortgeht, Europa unbewohnbar sein. Auf der einen Seite wachsende Steuern, auf der anderen Seite vermindertes Einkommen, das könne zu keinem guten Ende führen. Was werde Frankreich davon haben, wenn es den Zinsfuß der Dreiprozentigen auf zweieinhalb Prozent reduziert haben wird? Werde das Land reicher sein? Werde sich mehr und lohnendere Arbeit finden? Es werde im Gegentheil noch mehr Unbehagen in der Gesellschaft und mehr Unsicherheit geben. Ein Theil der Kapitalien werde aufhören zu zirkuliren, da deren Ertrag in keinem Verhältnisse mehr zu dem Risiko, das man läuft, stehen werde. Man werde zu den Gewohnheiten alter Zeit zurückkehren, das Geld lieber müßig und unverzinst liegen zu lassen. Jedermann werde dadurch verarmen: der Kapitalist durch den Zinsentgang und das Aufhören weiterer Ersparnisse, der Fabrikant und der Arbeiter durch die Schwächung der Konsumtionsfähigkeit, durch den Mangel an Absatz. Die Lust zu sparen, werde durch das fortgesetzte Sinken des Zinsfußes geradezu ertödtet werden.

Wir sind weit davon entfernt, diesen mit den schwärzesten Farben aufragenden Pessimismus zu theilen; keineswegs sehen wir die prophezeiten verderblichen Wirkungen schon bei einem zweieinhalb prozentigen Zinsfuß voraus. Dafs aber der fortschreitende Zinsenschwund viele Kapitalistenkreise schon recht bedenklich macht und sie in den erhöhten Kapitalwerthe

FEUILLETON.

Keine Mitgift

Wenn sie bei den Soirées des Generals unmutig lächelnd in jugendfrischer Grazie den großen Salon betrat, da erhob sich beifälliges Gemurmel aus den Gruppen von Offizieren, welche die Thür Geknüllten. Hinter ihr schritt die Mutter majestätisch in ihrer etwas auffallenden Toilette der Kleinstädterin und nickte mit dem weißen Vorkenaupt, als wollte sie sagen: Das ist meine Tochter. Und schwächling, jauch, beschneiden folgte der Vater, Oberst beim 124. Regiment, eifrig vernäht, seinen Damen nicht auf die Schleppe zu treten.

Kaum sah sie, so stürzte schon eine Kette von Lieutenant und Hauptleuten, die Gatte der Berzavaer Garnison auf sie zu, in die Gala Uniform gesteckt, mit blonden oder braunen Schminkebärchen, mit träumerischen oder herausfordernden Augen und kämpfte um ein Plätzchen in ihrer Tanzordnung. Und im goldigen Lichterglanz, beim Klang der Instrumente flog sie dahin, leicht und grazios im Arm dieser jungen Leute, die um ihre Gunst buhten.

Für sie waren ihre Wünsche Befehle, ihre Launen Gelege. Die Tochter des Obersten! Zur Zeit, da die Avan-

ceментliste aufgestellt wurde, konnte ein von ihr hingeworfenes Lobeswort genügen: „Ah, der Lieutenant Soundso, ein reizender junger Mann, und welch ein Tänzer!“ um eine ganze Karriere zu entscheiden. Und sie dirigirte auch ihre Garbe wie beim Manöver im allerlichesten, verwegenen, koketten Kommandoton.

Bei diesem heiteren, etwas nomadenhaften Leben, Frankreich je nach dem Wechsel der Garnison mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen durchziehend war sie zweiundzwanzig Jahre alt geworden. Ihre Mutter begann ein wenig ungeduldig zu werden! Sie hätte sie gerne verheirathet gesehen. Aber zwischen ihr und den Bewerber erhob sich eine erschreckende Schranke, auf welcher die entscheidenden Worte: „Keine Mitgift“ zu lesen waren. Und die Offiziere lachten, complimentirten, aber schienen durchaus nicht an's Heirathen denken zu wollen.

Sich bei der Tochter des Obersten beliebt machen, um beim Vater gut angeschrieben zu sein, nicht übel! Aber sich bis zur Heirath zu exponiren, ah, das war ein anderes Püchchen! Und dieses schien Keiner erlernen zu wollen; wenigstens Keiner von Jeneu, die günstig aufgenommen worden wären.

Denn seit mehr als einem Jahre schon hatte das junge Mädchen einen schüchternen, zögenden Anbeter, der aber der Umdantbaren zur willkommenen Ziescheibe des Spottes diente.

Er war ein stämmiger Burich, mit röthlichem Schmelzbar und blauen Augen, ein Lothringer von Geburt und in der Schule von Saint Maixent herangebildet. Er hatte sich mit 18 Jahren anwerben lassen, war in der Schlacht von Commer verwundet worden und trug die Kriegsmedaillen. Weil er aber nicht von Saint Cyr hervorgegangen war, wurde er sehr von oben herab behandelt.

Ein Bauerssohn, war er kräftig und vollblütig, schweiganig trotz seiner Bildung. Auf dem Manöverfeld, da konnte er glänzen, aber im Salon verlor er den Boden, kann; daß er tanzen konnte. Nur die Furcht, er könne für unhöflich gehalten werden, hatte ihn dazu bewogen, das junge Mädchen einmal aufzufordern. Und da hatte er die Figuren der Cavardille so reizend in Verwirrung gebracht, daß selbst die geschicktesten Tänzer sich nicht mehr zurechtfinden konnten. Dieser jämmerliche Versuch hatte ihn genügt, und er wäre froheren Muthes einer Mitrailleuse entgegengetreten, als er nochmals den spöttischen Blicken im Ballsaale getrotzt hatte.

In einer Feiernische geleht, konnte er stundenlang einsam, dem Tanze des geliebten Mädchens zusehen, das in lachender Heiterkeit dahinschwabte. Er verfolgte das tolle Köpchen in der wirbelnden Menge und sein Blick liebte ihre weißen Schultern. Manchmal erluthete er sich der Mutter zu nähern, und ihr seine Aufwartung zu machen. Das war sein größtes Wagestück.



keine vollständige Kompensation für das sich mindernde Einkommen erblicken lässt, ist nicht zu bestreiten.

Der Besitzer von fl. 100.000 in österreichischen Rententiteln zum Beispiel erkaufte sich vor zehn Jahren noch eines Einkommens von fl. 6000; wer heute den gleichen Betrag besitzt und dafür Renten kauft, bringt es nur mehr auf Revenue von nicht viel über fl. 4000. Der Berliner Privatdiskont von einundvierzig Prozent entspricht gar nur einem Zinsjüngnisse von fl. 1750 für fl. 100.000 und wer vollends in London auf offenen Markte zum jetzigen dortigen Privatdiskontsatz von neunundsechzig Prozent sein Geld zur Verfügung stellt, bezieht von 100.000 Gulden Kapital nicht mehr als fl. 562 fürs Jahr berechnet. Das sind freilich Ertrags, aber eine ständige dreiprozentige und unterdreiprozentige Verzinsung ist bei Milliarden Werthen in England und Frankreich bereits fest eingebürgert und sie bedeutet, daß ein Besitzer von fl. 100.000 kein reicher, sondern nur noch ein wenig bemittelter Mann genannt werden kann.

Der jüngst veröffentlichte Ausweis der Bank von England zeigt Zahlen, wie sie bis dahin selbst im Hochsommer noch nicht dagewesen sind.

Die privaten Depots sind bis auf 38.650.000 die Reserve bis 35.942.000 und der Goldvorrath auf 39.598.000 gestiegen. Reserve und Goldvorrath überstiegen somit die Ziffer des Ausweises vom 27. Juni, die bisher die höchsten in der 200jährigen Geschichte der Bank von England gewesen sind, während die Depots größer sind als die vom 15. d. M. seither die höchsten in der Geschichte der Bank. Dabei steht es fest, daß man noch lange nicht am Ende der Goldanhäufungen in der City angelangt ist; im Gegentheil strömt Gold aus Afrika, Australien, Indien und China wieder zu; 1.000.000 Gold wird demnächst wieder erwartet, und selbst die außergewöhnlich hohen Zahlen der jüngsten Bankbilanz werden bald durch noch höhere in den Schatten gestellt sein.

Langsam aber mit fast elementarem Gewalt hoben sich in der City die Kurse aller der Anlagewerthe in die das Publikum Vertrauen hat und in denen Banken ihre überschüssigen Disponibilitäten anzulegen

Mit Weid sah er, wie seine Freunde das junge Mädchen umschwärmen, sich in die Brust warfen, im vortheilhaftesten Lichte zeigten. Von tiefster Traurigkeit erfüllt, sagte er sich: „Nächstens wird sich die Kunde, daß sie einen dieser Herren heiratet, bei der Offiziersmesse verbreiten und Alles ist vorbei!“

Wahre Ausbrüche der Verzweiflung erfaßten ihn in seinem eilig stillen Hotelzimmer. Dann versuchte er sich Vernunft zu predigen. War es nicht Tollheit, an dies verhätheltes Kind zu denken, daß nur für die Süßigkeit eines kurzweiligen Lebens geschafften schien? Ihr war nur ein reicher Erbe bestimmt und kein armer von der Pike auf dienender Offizier.

Aber wider Willenkehrten seine Gedanken immer wieder zu ihr zurück. Er sah sie in schlaflosen Nächten vor seinen Augen stehen und immer lächelnd und leichtfüßig im Walzer dahinschweben. Sie schien ihn zu rufen mit nervenaufreizender Koketterie und er sagte sich: „Wer weiß? Vielleicht würde sie doch Ja sagen!“ Dann schlug sein Herz in heftigen Schlägen; es ersticke fast.

Eines Morgens ertrug er es nicht länger. Dies Leben konnte er nämlich nicht weiter führen! Er suchte den Major auf, der ihm gut war, und bat ihn, mit dem Oberst zu sprechen. Ohne direkt mit der Frage heranzutreten, möge er sondiren, welche Kassa eine ein Heirathsantrag finden würde.

Er verbrachte diesen Tag am Rande des Schweizer Teiches und sah den Karpfen zu, wie sie im Sonnenlicht sprangen, dabei schon seinen Schritt bereuend, denn die Zukunft lag vor ihm dunkel.

Am Abend im Kasernehof nahm ihn der Major bei Seite und sagte ihm rasch:

„Ich habe den Oberst gesprochen! Er war sehr liebenswürdig mit mir; Hören Sie seine Worte: Ihr Schicksal hat keinen Heller, meine Tochter hat keine Wittig, das

pflegen. Englische Konsols, englische Municipalanleihen, englische Eisenbahnprioritäten sind auf die Bourse gesetzt, wie sie bis dahin noch nicht gekannt waren. Diese Zinsfußverhältnisse waren das Signal für die allgemeine Rentenhäufung. London notirt nunmehr schon seit dem 22. Februar den Minimalbankfuß von 2 Prozent p. a., ebensolange fluktuiert der Privatbankfuß zwischen fünfachtel und 1 ein achtel Prozent für Privatdiskonten; die dortigen Banken vergüteten schon lange für tägliches Geld nichts, für 14tägige Kündigung einhalb Prozent und bei diesem Zustand der sich dem Ideal des kanonischen Rechtes, Zinsverbot nähert, mußten die kürzlich offiziell in London eingeführten dreiprozentigen deutschen Konsols enthusiastische Aufnahme finden.

Zu bedauern ist es keinesfalls, wenn Rückgang des Zinsfußes und Erhöhung der Werthe von Zeit zu Zeit Unterbrechungen erfahren. An das schmälere Zinsenträgniß muß man sich erst gewöhnen, die schmerzliche Prozedur der Zinsreduktion muß wenigstens den Ablauf eines größeren Zeitraumes erträglich gemacht werden, sie darf sich nicht zu rasch und nicht zu unvermittelt vollziehen.

„Sp. u. N. 3.“

Wochen-Chronik.

Personalnachricht. Am 4. d. M. sind wegen Ueberprüfung von Provisionsbewerbern Chefarzt Herr Dr. Neumann und Inspektor Herr Krauß hier eingetroffen.

Eine glänzende Trauung hat gestern 4 Uhr Nachmittag in der hiesigen röm. kath. Kirche stattgefunden. Herr Bruno Zerboni Vicenotar unserer Gemeinde führte nämlich zur benannten Zeit das liebreizende und amuthige Fräulein Louise Fremmer, Nichte unseres hochgeachteten Oberstleutnants Herrn Johann Gartner zum Altar. Wir bringen dem sympathischen Paare unsere herzlichste Gratulation entgegen.

Mord. am 29. v. Mts. wurde in Krassova der Wildschütze Luzi Moser von einigen von der Arbeit heimkehrenden Forstarbeitern in der Nähe von Krassova ermordet aufgefunden. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der Schahirt J. I. Todor der Thäter war, der aus Furcht vor der Anzeige wegen eines Wiede

hiefs den Hunger mit dem Durst vermählen — Und meiner Treue er hat Recht! Denken Sie nicht mehr an das Fräulein. Und wenn Sie der Nummer bedrückt so trösten Sie sich mit dem Studium der Militär-Reglements.“

Der Vicenotar dankte, aber er ließ das Trostmittel des Majors unversucht. Da man gerade Offiziere für Sonntag suchte, so meldete er sich und schiffte sich die nächste Woche in West ein. Und während er sich betäubten Hergens auf den stürmischen Wogen der See entfernte, tanzte das junge Mädchen fort, heiter und sorglos, im Merzenglanz beim lautesten Klange der Musik.

Zwei Jahre sind verstrichen. Das schöne Hotel des Generals empfing noch immer Gäste, aber das reizende Mädchen, das einst allen den Kopf verdrückt hatte, erschien nicht mehr auf dem strahlenden militärischen Ballfeiern. Der Oberst des 123. Regiments war plötzlich gestorben, knapp vor der Beförderung. Auf das Leben in Saus und Brans folgte für die beiden Frauen ein widerwärtiges Dasein in verhältnissen. Alle die lebhaften Offiziere, die sie so galant zu umflattern verstanden, waren mit den Vergnügungen und dem lustigen Treiben verweht. Der neue Oberst des Regiments betraf auch Frau und Tochter. Ihnen, den Mädchen des Tages, alle Aufmerksamkeit, alle Komplimente, den Machthabenden der Vergangenheit ein zerstreuter Gruß auf der Gasse.

Dann tauchten die beiden Frauen ein bitteres Lächeln und gingen langsam weiter. Ihr Weg führte sie in den Park, und dort am Rande des grünen Rasenteppichs genossen sie die behagliche Wärme des schönen Herbstes, dessen Sonne den Marmor der Statuen mit goldigem Schein übergoß und die Kastanienblätter gelb färbte. Da setzten sie sich nieder in ihren Trauerkleidern, und in dem Klange der Militärmusik fanden sie ein Bruchstück ihres einstigen Glückes wieder.

Es schien ihnen, als habe sich nichts verändert in ihrem

frucht den Mord in wahrhaft bestialischer Weise ausübte. Nicht weniger als 18 Stich- und Schnittwunden waren dem armen Opfer beigebracht worden, das in der Ausübung seines Berufes das Leben lassen mußte. — Moser genoss den Ruf eines gewissenhaften und pflichtfertigen Dieners, dessen Eingang allgemein betrauert wird.

Unfällefall. Am 2 d. Mts. haben am demaner Szécsenschacht vier Bergarbeit in Folge Explosion von schlagenden Wetter schwere Verletzungen erlitten. Die Ursache der Explosion soll dem Vernehmen nach auf die unachtsame Gebahrung mit einer Sicherheitslampe seitens eines Arbeiters zurückzuführen sein. Die erlittenen Brandverletzungen sind zwar schwere doch nicht lebensgefährlich.

Schießverein. Am dem am 30. Sept. stattgehabten Scheibenschießen beteiligten sich 6 Schützen. Abgegeben wurden 610 Schuß mit 199 Treffern 25 Blättchen. Das 1. Beste erhielt Herr Ernst Huber auf einen Treffer mit 182 Theiler. Das 2. Beste Herr Johann Schuster auf einen Treffer mit 399 Theiler. An Schwarzschießpremiem erhielt die 1. Herr Carl Vor auf 61 Treffer, die 2. Johann Hollschwandner auf 41 Treffer. Außer den Prämien wurden an Kreisgeld 3 kr. ausbezahlt. Das nächste Scheibenschießen findet am 14. Oktober und das Schlußschießen 14 Tage darauf statt.

Concert. Zur Reize des atsonmerlichen Wetters arrangirt der rührige Gastwirth Herr Seinen P a t e s c h a u morgen Nachmittag im Schießstättgarten ein Concert, executirt von der Ditan'schen Nationalkapelle

Ein Opfer der Wissenschaft. Ueber eine tragische Katastrophe, der ein Assistentarzt des hygienischen Instituts in Hamburg zum Opfer gefallen ist, wird von dort gemeldet: Herr Dr. Vertel, ein junger und hochbegabter Arzt, der am Hamburger hygienischen Institut als Assistent des Dr. Dumba thätig war, hatte sich zum Zweck des Experimentirens aus Thorn eine Flasche verendeten Weichselwassers kommen lassen. Er fand darin äußerst zahlreiche Cholera-Bacillen, aus denen er Kulturen züchtete. Bei dieser Gelegenheit hatte Dr. Vertel Unglück, daß ihm ein Tröpfchen des verendeten Wassers auf die Lippen spritzte. Er wandte sofort alle desinfizirenden Mittel an aber trotzdem erkrankte der Unglückliche kurze Zeit darauf schwer an asiatischer Cholera und am Samstag ist er im Eppendorfer Krankenhaus gestorben. Das Schicksal des hochbegabten Arztes, der in so tragischer Weise ein Opfer seiner Wissenschaft geworden ist, wird natürlich in allen Kreisen Hamburgs auf's Tiefste beklagt

Eine eigenthümliche Festlichkeit. In Piperswick wurde die erste Hinrichtung, die von Gerichtswegen erfolgte, feierlich begangen. Bisher waren wohl viele Uebeltäter gehängt worden, eine gesetzliche Hinrichtung aber war etwas Neues. Der Galgen war daher mit Blumen geschmückt

Leben, als müsse die Stimme des Obersten rauh und tief hinter ihnen ertönen: Guten Tag, meine Damen, heute spielt das Hundertvierundzwanziger. Schlechteres Musikkorps als das unserer!“

Aber nur das Jauchzen der Kinder, die im Sande spielten, war vernehmbar. Und leidend ging die Mutter daran, durch das von Tränen triebe Vincenez die Zeitungen zu studieren, während die Tochter verstoßen und melancholisch ihren ehemaligen Tänzern nachblickte, die sie nun nicht mehr kannten. Sie war jetzt fast 25 Jahre alt und ihre durch den Kummer veredelte Schönheit hatte nur noch erhöhten Reiz gewonnen. Wie eine Blume nach einem Gewitterregen, erfrischt, in glänzenderer Farbenpracht erstrahlte. Sie hatte die Tollheiten des jungen wilden Füllens abgestreift die ihrem Wesen etwas so eigenthümlich Phantastisches, Beunruhigendes verliehen hatten. Ernst und faust schien sie für ihre Vergangenheit zu büßen.

Eines Tages fiel ihr unter den Offizieren, die da täglich lachend, plaudernd und rauchend vor der Musik auf und ab spazierten, eine neue Erscheinung in die Augen. Mit einemmale stehen die Ballfeste beim General wieder vor ihr und sie sieht ihren schüchternen Anbeter, der sie, in einem Winkel versteckt, mit den Augen verflüchtigt.

Sie sagt zur Mutter:

„O Mama — — — sich doch — — der Vicenotar —“

Auch er hatte sie erblickt, denn er war erblickt und das Käpi in der Rechten, verließ er seine Kameraden und schritt auf sie zu. Die alte Mutter faltete in aller Eile ihre Zeitungen zusammen, machte den vor ihr stehenden Stuhl frei und bot ihm mit wohlwollendem Lächeln dem Offizier an.

„Wie Sie sind's, Vicenotar! O, wie lange haben wir uns nicht gesehen! Wir freuen uns wahrhaftig außer-

sich allenech aufs Wärmweiß, nicht ein wichtiges des Cognac sieht zu em

Cognac

noch immer Wein verteilte Alter dieses mit der Welt halt in solches sich wenig

Handel konnte genügt es und das m. französischer Leichtgläubigen großen Unterbrüten. Wie sie sich in Cognac zu handelsgerichtet schon allen

ten Altens einfiel zu bis zum G. jährigen Co. dieser Hundgen. indem und Ehren

gigig sind. Fabrik, welche aufgearbeitet veröff. Stefan Reg. sen entnehmen

der letzte. weniger als dieses Quar. bezahlt wurde

Fabrik, gegründet 1886 ihre 1888 und

Handel brau. wünnen, daß habe, welche

ausgezeichnet und der Ver. sich seiner. der Leiter h. he. und. T. wardig be ch

Tödtlich

ordentlich! ich bemerkte

rod.“ Da es pague von zum Hauptm. auszufüllen. miné in Tu. Belagerung.

Angriffe der Ueberzahl, ob Mauern der einem verzwe. den, als sch. überhönd, ein berausche

Er sah jüdischen Jar. fallen, denn aber so ernst, heimlichste. gemundet, und zum Vortaus

Die be. Kenntniß de. früheren Na. halt habe.

Das I. Mann und fa. und länger g. großer Vorne. tapferen Sold

er Weise ausübte. Wunden waren dem der Ausübung sei. Moser genoss den Dieners, dessen

en am demaner exploi on von schla. n. Die Ursache f die unachtsame us eines Arbeiters verletzungen sind

Sept. stattgehabten Abgegeben wurden. Das 1. Beste Drosser mit 182 schuster auf einen kprämien erhielt 2. Johann Holl- ämnen wurden an Scheibenschießen chießen 14 Tage

erlichen Wetters n P a t e s c h a n t Concert, etc.

eine tragische tischen Instituts on dort gemel. hbegebater Arzt, Assistent des ck des Experi- Weichetwassers chreiche Cholera- te. Bei dieser um ein Tröpf- ppen spritzte. Er aber trotzdem chwer an afia- im Eppendorfer es hochbegabter seiner Wissen- schreien Ham-

In Kipperswick swegen erfolgte, Uebelthäter ge- ver war etwas unen gesammelt

rauh und tief nen, heute spielt Musikcorps als

e im Sande g die Mutter die Zeitungen und melancho- sie nun nicht alt und ihre ur noch erhöh- tem Gewitter- rstraht. Sie is abgestreift stisches, Beun- chien sie für

n, die da sag- Musik auf und Augen. Mit eder vor ihr e, in einem

der Vie-

erbleicht und meraden und ler Gite ihre henden Stuhl in dem Offi-

lange haben staltig außer-

sich allenehalten erfreut, vollauf verdient und Jedermann aufs Wärmste zu empfehlen ist. Cognac ist, wie Jedermann weiß, nicht nur ein bevorzugtes Genußmittel, sondern auch ein wichtiges vielbegehrtes Heilmittel, weshalb bei Deckung des Cognacbedarfes dem Konsumenten ganz besondere Vorsicht zu empfehlen ist

Cognac. Die meisten der Cognackonsumenten wissen noch immer nicht, daß man unter Cognac ein Destilat aus Wein versteht und daß die Güte eines jeden Cognac von dem Alter dieses Destilates bedingt ist. Der Mißbrauch, welcher mit der Bezeichnung „Cognac“ getrieben wird, kommt deshalb in solcher Weise überhand nehmen, weil der Konsument sich wenig oder gar nicht um die Provenienz des in den Handel kommenden Cognac kümmert. In den meisten Fällen genügt es demselben, wenn die Bouteille elegant abjustirt ist und das mixtum compositum mit irgend einem erdichteten französischen Namen versehen ist. Die leider mit zu große Leichtgläubigkeit des Publikums ist auch mit Schuld an der großen Unternehmungslust zur Gründung von Cognacfabriken. Wir kennen Beispiele, daß „Fabriken“, kaum, daß sie sich in den Besitz einer Gewerbe-licenz zur Erzeugung von Cognac zu setzen gewußt und sich auf diese Lizenz gestützt, handelsgerichtlich hatten protokollieren lassen, den Markt auch schon allen erdenklichen Qualitäten Cognac hohen und höchsten Alters überfluteten, ohne daß es den Konsumenten einfiel zu fragen, wie es denn möglich sei in einem haben bis einem ganzen Jahr, eventuell in noch kürzerer Zeit mehr-jährigen Cognac auf den Markt zu bringen. Gefördert wird dieser Humbug bedauerlicher Weise noch durch die Ausstellungen, indem dieselben mit der Verleihung von Auszeichnungen und Ehrendiplomen an derartige Unternehmungen gar zu freigiebig sind. In der gesammten Monarchie gibt es nur eine Fabrik, welche amtliche Ausweise über das in ihrer Destille-rie aufgearbeitete Weinquantum und die hierfür bezahlte Brenn-steuer veröffentlicht. Es ist dies die Cognacfabrik der Graf Stefan Keglevich Nachfolger in Promontor. Diesen Ausweisen entnehmen wir, daß in der Destille-rie dieser Fabrik in der letzte-stoffenen Produktionskampagne 1893-94 nicht weniger als 1,195,750 Liter Wein aufgearbeitet und für dieses Quantum eine Brennsteuer von 12,555 fl. 79 kr. be- bezahlt wurde. Wenn man ferner berücksichtigt, daß diese Fabrik, gegründet im Jahre 1882, erst im Jahre 1885 und 1888 ihre Marke * und **, ihre Marke *** erst im Jahre 1886 und ihre Marke **** gar erst im Jahre 1891 in den Handel brachte, so wird Jedermann die Ueberzeugung ge- winnen, daß man es hier mit einem Unternehmen zu thun habe, welches wegen seiner Solidität sowohl wie wegen der ausgezeichneten Qualität seiner Waare jene Achtung, deren es und der Verurtheilung schritt mit „sichtlicher Mäßigung“ und sich seiner „prominenten Stellung“ wohl bewußt, die Stufen der Leiter hinauf. Sein Tod wirkte denn auch „höflich er- hehend“. Der festliche Akt wurde in Stanton's Taverna würdig be- schlossen.

Tödlicher Blis Schlag. Aus Lüttich wird berichtet:

ordentlich! Aber, Pardon, ich nenne Sie Lieutenant und ich bemerke erst jetzt eine dritte Tresse auf Ihrem Waffens- rock.“

Da erröthete er und erzählte, daß er nach einer Kam- pagne von sechs Monaten, nach dem Kampfe bei Nam Dinth zum Hauptmann ernannt worden sei. Es gab so viele Lücken auszufüllen. — Dann war er mit dem Kommandanten Do- miné in Tuyen Kaan eingeschlossen worden. Eine entsetzliche Belagerung, 5 Wochen auf den Breichen um die wüthenden Angriffe der chinesischen Truppen abzuwehren, die in großer Ueberzahl, ohne Waffenruhe auf die in Trümmer gelegten Mauern der kleinen Feste losstürmten. Endlich war er bei einem verzweifelten Ausfalle am letzten Tage verwundet wor- den, als schon von Ferne, das Rärmen der gelben Horden überkündend, die Signalhörner der Franzosen erklangen. Welch ein bezauberndes Gefühl.

Er sah den Feind in die Flucht geschlagen, die fran- zösischen Farben aufgefplaut und ohne Bedauern war er ge- fallen, denn die Seinen hatten gesiegt. Sein Zustand war aber so ernst, daß man ihn mit dem Kreuz nach Frankreich heim schickte. Während der Ueberfahrt war er so ziemlich gelähmt, und als er ankam, fand er sich für die Ernennung zum Bataillons Chef vorgeschlagen auf der Liste.

Die beiden Frauen schwiegen. Die Mutter mit ihrer Kenntniß der militärischen Grade, berechnete daß er seine früheren Kameraden alle um mindestens 10 Jahre über- holt habe.

Das Mädchen aber beobachtete genau den jungen Mann und fand ihn ungemein verändert, mit dem bleichen und länger gewordenen Antlitz, das ihm ein Ansehen von großer Vornehmheit verlieh. War's möglich, daß man diesen tapferen Soldaten verschmäht hatte, der jetzt, nachdem er j- den

Am 1. d. M. wurde der Waffenarbeiter Volland aus Jupille auf dem Heimwege vom Blitze erschlagen. Vorübergehende fanden die Leiche mit dem Regenschirm in der Hand und die Zigarre im Mund am Weg liegen. Kurz vorher war ein Gewitter niedergegangen. Der tödtliche Strahl ist dem Unglücklichen durch den Hut in den Kopf gefahren; der Hut lag, vom Blitze durchbohrt, neben der Leiche. Letztere zeigte bedeutende Brandwunden; die Wirbelsäule war ganz verkohlt.

Ein flüchtiger Advokat. Großes Aufsehen erregt in Fünfkirchen das Verschwinden des Advokaten Stefan Miklos, derselbe hat sich mit seiner Frau und seinen Kindern vor seinen Gläubigern nach Amerika geflüchtet. Miklos war in den 70 er Jahren Reichstagsabgeordneter des Taber Wahl- bezirktes; damals verheiratete er sich mit einer Tochter des Obergespanns Liptay. Er lebte auf großem Fuße; das Klubleben und Gefälligkeitsgiri stürzten ihn in riesige Schul- den, so daß er mit Passiven in der Höhe von 120,000 fl. in Konkurs gerieth. Vor vier Jahren machte er sich in Fünfkirchen ansässig und er gehörte zu den meistbeschäftigten Advokaten Fünfkirchens. Er besaß sich vornehmlich mit der Vermittlung von Hypothekar Darlehen. In seinem im Gange befindlichen derartigen Angelegenheiten handelt es sich insgesammt um zirka 600,000 fl. Wie weit diese Angelegen- heiten abgewickelt sind, kann vorläufig nicht festgestellt werden. In seinen hinterlassenen Briefen erklärt Miklos, daß er keine mehrerhabte Handlung begangen habe.

60,000 fl. beträgt der Haupttreffer der Lemberger Ausstellungs-Lose, welcher mit nur 10 Prozent Abzug bar ansbezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung am 16. Oktober unwiederruf- lich stattfindet.

Ein Opfer der Unglücks-Affaire. Wie das „Grazzer Tagblatt“ mittheilt, wurde gelegentlich der Rettungsarbeiten beim Unglück der Infanterist Alois Stelzl derart am Fuße schwer verletzt, daß der unglückliche junge Mann, der erst jetzt aus dem Spital entlassen wurde, schwerlich je wieder arbeitsfähig werden dürfte. Er muß von seinem alten Vater, armen Bergarbeiter, erhalten werden. Alois Stelzl ist das einzige wirkliche Opfer der Unglücks-Affaire, deren Schreckens- tage die allgemeine Mithätigkeit in so außerordentlichem Maße in Anspruch nahmen.

Ein vermählter Tourist. Der Uhrmacher Rudolph Jurnitz verließ am verfloffenen Samstag Wien, um von Gfatterboden aus eine Gebirgstour zu unternehmen. Nach- dem Hr. Jurnitz gestern Früh seiner Absicht gemäß nicht zu- rückgekehrt war, wurden Nachforschungen nach dem Verbleib des Mannes eingeleitet, welche bis zur Stunde ohne Erfolg blieben. Da Sonntags im Gebirge große Schneestürme herrschten, besorgen die Angehörigen Jurnitz' daß ihm ein Unglück zugestoßen sei.

Grad mit seinem Blute bezahlt, einer gesicherten Zukunft ent- gegen sah?

Auch er betrachtete sie. War dieses ernste, bedachte schöne Mädchen dasselbe, das er so ungestüm und leicht- sinnig gekannt hatte?

Ein anderes Wesen offenbarte sich ihm, hundertfach rei- zender noch in seiner traurigen Munnth. Ehedem hatte sie ihn berückt, jetzt ergüßte sie ihn. So hatte er sie geträumt. Ja, ja, sie war's! Immer gleich schön, aber tausendmal besser.

Ihre Blicke begegneten sich und in den Augen des Offiziers lag eine so rüchthaltose Bewunderung, daß sie sich verlegen abwandte. Der Abend brach an, die beiden Frauen erhoben sich, und er konnte sich noch nicht trennen und gelei- tete sie bis zum Hause.

Den nächsten Tag suchte er sie wieder bei der Musik auf und so alle Tage. Er setzte sich neben das junge Mädchen und während die Mutter die Zeitungen las, plauderten Beide merrischpöflich und wußten selbst nicht was.

Der Herbst schritt vor, die rothfarbenen Blätter bedeck- ten den Boden der Alleen und es war zu kalt zum Sitzen. Man ging auf und ab unter den Bäumen des verödeten Park's, der Hauptmann und das junge Mädchen dicht neben einander in elastisch wiegenden Schritt.

So verging der Dezember in immer sükerem Näherer- ren. Manchmal jedoch schien der Hauptmann zerstreut ner- vös.

Eines Tages preßte er den Arm des jungen Mädchens in leidenschaftlicher Erregung an seine Brust, seine Augen strahlten und sie glaubte, jetzt werde es sich losringen sein: „Ich liebe Sie.“ Aber er schwieg still und seine Mienen

Bevölkerungsanzeiger

Vom 29. Septemb bis inklusive 5. Oktober 1894.

Röm.-kath. Religion:

Geboren:

Kofalia Schwager 1 Knabe — Edward Brada 1 Mäd- chen — Stefan Benua 1 Knabe — Karl Steiner 1 Mäd- chen.

Getraut:

Keine.

Gestorben:

Maria Säger 3 Jahre alt — Margaretha Gronwald 3 Monate alt — Gizella Leeb 3 1/2 Jahre alt — David Schwager 33 Jahre alt.

Offene Sprechhalle

Ganz seidene bedruckte Foulards von 75 kr. bis fl. 3.65 per Meter — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Portonach der Schweiz. Seidenfabrik G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich.

Allein Verkauf von echt rus- sischen

Ueberschuhen

für Herren Damen und Kinder.

Bei Bestellungen genügt als Masz ein alter Schuh. Hochachtungsvoll

Joh. Mayer,

Schuhmacher
Haupt-Gasse Nr. 27.

undüfterten sich. Seine Aufregung schien sich beim Heran- nahen des Neujahrs zu verdoppeln. Er ging häufiger nach Paris und befaßte sich weniger um die beiden Frauen. Eine dumpfe Unruhe erfüllte ihn. Hatte sie sich getäuscht, Was plante er wohl geheimnißvolles?

Am 31. Dezember war er um 6 Uhr noch nicht er- schienen. Die Witwe las das Abendblatt, das die Erneue- rungen in der Armeekulhielt. Pöflich wurde sie purpurroth und stieß einen Schrei aus: „Er ist ernannt! Er ist Ba- taillons-Chef!“

In diesem Augenblicke vernahm man auch schon eilige Schritte, die Thür ging auf und der so ungeduldig Erwar- tete trat ein. Er lächelte sehr bewegt, vor den zwei Frauen blieb er stehen. Die Mutter streckte ihm die Hände ent- gegen:

„O, mein liebes Kind? . . . Das also war's was Sie so bewegte?“

Er aber wandte sich zu dem jungen Mädchen, stolz und feurig zugleich:

„Mein Fräulein! Jetzt kann ich Ihnen eine Zukunft zu Füßen legen. Ich liebe Sie. Wollen Sie meine Frau werden?“

Sie erblachte bei der Erinnerung an die erste abschlä- gige Antwort, es stand vor ihr, was der brave junge Alles vollbracht hatte, um sein Glück zu erringen, und sie hielt ihm die Hand hin, und den Kopf an seine Schulter gelehnt, die Lippen auf die so tapfer erkämpften Worten gepreßt, weinte sie vor Freude.

Zwei Millionen geraubt. Am 27. September wurde in Venedig das Haus des reichsten Weinbergbesizers der Gegend in Abwesenheit der bei der Weinlese versammelten Dienerschaft ausgeplündert, alle Möbel und Kassen erbrochen und alle Werthgegenstände geraubt. Der Eigenthümer erleidet einen Schaden von zwei Millionen, darunter 1,800,000 Ffrs. in Baargeld und Papieren.



Brenn-Campagne 1893/4.

Königl. ungarische

Finanz-Direction.

67642
X. 1894.

Budapest Landbezirk.

An die Firma

Graf Stephan Keglevich Nfg

Promotorer Cognacfabrik Budapest.

Ueber Ihr Ansuchen wird Ihnen über die in Ihrer Promotorer Cognacfabrik in der 1893-94er Produktionscampagne aufgearbeiteten Weinquantitäten und die hierfür entrichtete Brennsteuer der bezughabende Ausweis anbei ausgefolgt.

Budapest, am 14. August 1894.

Finácý. m. p.

Ausweis

über das durch die Promotorer Cognacfabrik der Graf Stephan Keglevich Nachfolger in der Produktions-Campagne 1893/94 aufgearbeitete Weinquantum

Summirt 1.195.750 Liter

und die hierfür bezahlte Brennsteuer:

Summirt: 12.555 fl. 69 kr.

Promotorer kön. ung. Finanzwach-Abtheilung

9. August 1894.

Rudolf Gurszki m. p.
Beisizient.

Diese bisher nur durch uns der Öffentlichkeit übergebenen amtlichen Ausweise liefern wiederholt den Beweis, daß unsere Produkte jeder anderen Marke an **Reellität** weit überlegen sind und daß das Vertrauen, welches unseren Produkten entgegengebracht wird, auch umso mehr gerechtfertigt erscheint, als unsere Fabrik, die im Jahre 1882 gegründet wurde, erst in den Jahren

1885 und 1886 Marke * u **
1888 " ***
1891 " ****

in Verkehr brachte.

Diese Thatfachen beweisen zur Genüge, mit welcher **ausserordentlichen Solidität** unsere Fabrik arbeitet, mithin dürften wir auch **bestimmt** erwarten, daß Jedermann, der Werth auf

reelle und exquisite

Marken legt ausschließlich den nur mit Ehrendiplomen überall erhältlichen

Cognac

Gróf Keglevich István

verlangen wird

Die Direktion der Graf Stephan Keglevich Nfg.
Promotorer Cognac-Fabrik Budapest.



Eigenthümer und für die Redaktion verantwortlich **Josef Eisler.**

Illustrirte

Frauen - Zeitung

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschläge



Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Redactions Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen, für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster Beilagen 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern in der Ausgabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 55 kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I, Dperngasse 3.



Jeder

Mann

kann

fl. 200 - monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntschaft bei Verkauf eines sehr geachteten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen-Expedition W. Dufes Wien 11.

In Hugo H. Hirschmann's Journ.-Verlag in Wien, I., Dominikaner-
bastei 3. erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die
Postanweisung oder mittelst Bekanntschaft) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung

Größte allgemeine illustrirte Zeitung für die gesamte Landwirthschaft.
Gegründet 1851. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Bolio Ganzjahrig fl. 12,
Bierteljahrig 3.-.

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrirte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel,
Goldindustrie, Jagd und Fischerei.
Gegründet 1858. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Bolio Ganzjahrig fl. 8, Vierteljahrl. 2.-.

Allgemeine Wein-Beitung.

Illustrirte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Wein-
handelsblatt, Journal für Weincontanten, Geleis- und Gärtnerei-Beitung.
Gegründet 1881. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Bolio Ganzjahrig fl. 6.
Großnummern auf Verlangen gratis und franco.



Selbstfunktionirende torfstreu-Closets

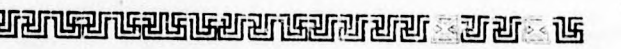
In- und ausländische Patente, Zimmer-
closets in allen gewünschten Formen.
Closet-Einrichtungen für Kranken-
häuser, Kasernen, Schulen, In-
dustrie-Unternehmungen u. Gast-
häuser, Desinfectionirendes u.
geruchentfernendes Torf-
pulver, Torfstreu, Grosses
Lager aller Gattungen
Torferzeugnisse
Kunstdünger - Fabri-
kation.

Vollständige
Desinfection.
Ganz
geruchlos.

Spezialität
Industriel
u. landwirth-
schaftliche Ver-
werthung mensch-
licher und städtischer
Abfälle. Gründung von
Unternehmungen für
Städte-Reinigung und Ab-
fuhr der Abfälle

Das sicherste Präservativmittel gegen
Cholera, Typhus und andere ansteckende
Krankheiten. Vom k. ungarisch Sanitäts-
rath mehrfach empfohlen.

Detailpläne, Kostenüberschläge u. Original-
zeugnisse stellt gerne zur Disposition
Die Direktion.



Vorletzte Woche.

Lemberger Ausstellungs-Lose

à 1 fl.

Haupttreffer 60.000 Gulden

11 Lose 10 fl. ---
6 Lose 5 fl. 50

Für Porto und Gewinnliste sind 20 kr. beizu-
fügen.

empfehl:

LOTERIE-BUREAU

der Lemberger

Landes-Ausstellung

Wien, I Bartensteingasse 4.

Vierm...
Die Verz...
Sonntag und...
Verbindung...
ganzhährig...
halbjährig...
vierteljährig...
Einselne...
Man pränum...
mittelst Postam...
ministratio...
Literarische...
cen werden bis...
Witt...
Ausgabe...
Berücksichtigung...
werden nicht...
Unsere Adress...
ditten wir stets...
Nr...
Ueber die...
Die Ma...
der Jugend...
nur von from...
ten Kreisen...
welche ihr...
haben, erhob...
was uns von...
et wird, daß...
fein können...
Man fle...
den Geschw...
genommen ha...
welche das...
ter ehren!...
fen Gefühle...
und welche...
die Eltern...
Ein Kin...
springende...
wird es fast...
licher Mensch...
Es gilt...
die mehr ein...
die deshalb...
Wissen ihrer...
wenn die...
interessieren...
nicht den...
sie eine selbst...
hörliche...
F...
Wie...
So, auch...
das Gelta...
noch jung...
stellt hatte...
Wenn erster...
in den Kopf...
teute es auf...
nicht lustig...
Rem, leg...
Vogel verbi...
in einem ent...
geffen...
In diese...
Uhr 30 Minu...
ich an, hundert...
Adler", ein...
geistlicher...
Befehlen...
hemnäbchen...
Nichts...

Druck von Josef Eisler in Reichyá